

Düsseldorfer Modell-Projekt

Die Zahl der Schulschwänzer im Alter von 10 bis 13 steigt

22. Januar 2020 um 05:15 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Peter Zerfass ist Vorsitzender des Vereins Rather Modell. Er leitet die Alfred-Herrhausen-Schule. Foto: Christoph Goettert (goet)/Götttert, Christoph (goet)

Düsseldorf. Das Rather Modell, das Schulverweigerer in ganz Düsseldorf seit fast 25 Jahren professionell unterstützt, wird voraussichtlich erweitert und in Teilen neu ausgerichtet.

Von Jörg Janssen

Nur jetzt: 3 Monate für einmalig 0,99 € RP+ lesen. [Nicht verpassen!](#)

Dauerschwänzer sind nicht faul, sondern brauchen Hilfe. Und die sollte möglichst professionell sein. Das war Mitte der 1990er Jahre der Ausgangspunkt für ein Modell, das in Rath startete, aber schon bald auf das gesamte Stadtgebiet ausgedehnt wurde. Jetzt soll es sich noch einmal weiterentwickeln. Grund sind aktuelle Entwicklungen bei den Beratungsanfragen. Die wichtigsten Fakten im Überblick.

Wie sieht die neue Zielgruppe aus? „In der Gruppe der Zehn- bis 13-Jährigen ist die Zahl der Schulverweigerer zuletzt stark angestiegen“, sagt Peter Zerfass im Gespräch mit unserer Redaktion. Der Leiter der Alfred-Herrhausen-Förderschule ist Vorsitzender des Vereins, der das Modell trägt. „Noch vor kurzem gab es in dieser Altersklasse vielleicht eine Handvoll Beratungsanfragen, das hat sich zuletzt deutlich geändert“, sagt der Pädagoge. Konkret heißt das: Allein in den Monaten von Januar bis einschließlich August 2019 erreichten die Experten 37 Anfragen aus dieser Altersgruppe. Sechs Anfragen betrafen Zehnjährige, jeweils zehn oder elf die Altersstufen von elf, zwölf und 13 Jahren. „Wir gehen davon aus, dass 19 dieser 37 Schüler in die Angebote des Rather Modells passen.“ Acht der in Frage kommenden Schüler sind Mädchen, elf sind Jungen. Zurzeit besuchen drei eine Grundschule, sechs eine Realschule, fünf eine Hauptschule, drei eine Gesamtschule und zwei ein Gymnasium.

INFO

Ambulante und stationäre Angebote

Angebote In besonders schwierigen Fällen besuchen die Schulverweigerer die zum Modell gehörenden Standorte. Dort kümmern sich die Diakonie, die Caritas, das Berufsbildungszentrum der Awo und die Jugendberufshilfe um die Schüler. Sie werden von Lehrern, Sozialpädagogen und anderen Fachleuten angeleitet.

Braucht diese Gruppe ein zusätzliches Angebot? Die Experten befürworten das, wobei die Debatte noch ganz am Anfang steht. „Wir gehen davon aus, dass es Sinn macht, wenn wir für diese Gruppe ein zusätzliches Angebot entwickeln“, sagt Zerfass. Bislang konzentriert sich das Modell, das von vier Standorten aus koordiniert wird, auf Grundschüler sowie auf Jugendliche, die sich in der Nähe eines Schulabschlusses befinden. So ist vor allem das „Rather Modell Nord“ ein Hilfe- und Beratungsangebot für Grundschul Kinder und deren Familien. Trotz des Zusatzes Nord richtet es sich an alle Düsseldorfer Grundschulen. Die anderen drei Standorte in Bilk, Oberbilk und Reisholz kümmern sich dagegen um die etwas Älteren, helfen ihnen bei der Erlangung eines Hauptschulabschlusses oder bereiten sie auf mögliche berufliche Alternativen vor. „Das sind sehr ambitionierte Projekte, aber sie sind für Jungen und Mädchen zwischen zehn und 13 nicht passgenau“, sagt Zerfass. Er will in den kommenden Monaten gemeinsam mit dem erweiterten Vorstand des Vereins und den Kooperationspartnern an einer Weiterentwicklung arbeiten. Dann wird es möglicherweise auch Antworten auf die Frage geben, warum die Zahl der Beratungsanfragen genau in diesem Alter gestiegen ist.

Steigt die Zahl der Verweigerer insgesamt? Nein. „Außerhalb der Gruppe, die aktuell im Fokus steht, gibt es keine sprunghaften Anstiege“, meint Zerfass. Die Projekte seien gut ausgelastet und im Einzelfall stehe auch mal ein Schüler auf der Warteliste, „aber ich glaube nicht, dass wir einen fünften Standort brauchen“. Das schätzt Catja Plätzer von der „Fachstelle Schulverweigerung“ ähnlich ein. „Die Zahl der Anfragen bewegte sich zuletzt zwischen rund 190 und 215 im Jahr“, sagt sie.

Was sind die Ursachen für die Schulverweigerung? Hier ist der Bogen weit gespannt. Trennungsängste, weil die Ehe der Eltern zu scheitern droht, Schulangst, weil Tests und Arbeiten immer wieder daneben gehen, Mobbing durch Mitschüler, gehören zu den klassischen Gründen, warum Heranwachsende die Schule immer wieder meiden. „Wir kommen auch deshalb ins Spiel, weil Eltern beim Umgang mit der Schulverweigerung hilflos reagieren“, sagt Plätzer.

Was will die Politik? Sie ist an einer Weiterentwicklung des Rather Modells interessiert. Im Jugendhilfeausschuss des Rats fand am Dienstag ein leicht modifizierter Antrag der Ampel-Kooperation eine breite Mehrheit, wonach die Experten den aktuellen Sachstand baldmöglichst vorstellen sollen. Geht es nach SPD, FDP und Grünen könnte schon bald ein neues Arbeitskonzept vorliegen, das speziell die jüngeren Schulverweigerer sowie die Präventionsangebote in den Blick nimmt. Etwas zurückhaltender reagiert die CDU. Sie sieht das Konzept erst als zweiten Schritt.

ullenz Mittwoch, 22. Januar 2020, 08:01 Uhr

Das sind keine Schulverweigerer, das sind nur Aktivisten die auf etwas aufmerksam machen wollen.

HubertusProbst Mittwoch, 22. Januar 2020, 08:52 Uhr

Wenn die etablierten Parteien die Schulschwänzerei am Freitag unterstützt, muss man sich über eine steigende Zahl von Schulverweigerern nicht wundern.

OnkelDagobert Mittwoch, 22. Januar 2020, 17:39 Uhr

Wieso benötigen die Kinder heutzutage noch Bildung, die werden doch alle megareiche Youtuber oder Influencer. Könnte aber auch eine Krankheit sein, diese Influenza.